Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische

Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité

classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 26 (1969)

Heft: 2

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kallimachos bei Horaz

Von Eduard Fraenkel, Oxford

Zu diesem vielbehandelten Thema soll hier auf eine Einzelheit hingewiesen werden, die noch nicht beachtet zu sein scheint. Im Prooemium der Aitia, Fr. 1, 25ff. Pf., heißt es im Gebot Apollos an den Dichter:

25 πρὸς δέ σε] καὶ τόδ' ἄνωγα, τὰ μὴ πατέουσιν ἄμαξαι τὰ στείβειν, έτέρων ἴχνια μὴ καθ' δμά

- υ σ]ᾶν μηδ' οἶμον ἀνὰ πλατύν, ἀλλὰ κελεύθους
]ς, εἰ καὶ στεινοτέρην ἐλάσεις.

Horaz schreibt in seinem zweiten Brief an Florus, Epist. 2, 2, 70ff.:

75

tu me inter strepitus nocturnos atque diurnos vis canere et contracta sequi vestigia vatum?

Auf das was hier vorliegt hat mich der sehr eigentümliche Ausdruck contracta¹... vestigia aufmerksam gemacht. Mit contracta, 'eng', vergleicht Lucian Müller Epist. 1, 5, 20 contracta ... in paupertate; aus dem Thesaurus kann man zum Beispiel hinzufügen Columella 5, 5, 3 neque spatiosiora quam decem pedum neque contractiora quam quattuor. Bei Kallimachos, Vers 26, steht ἐτέρων ἴχνια (vestigia) ohne adjektivisches Attribut, aber im Vers 28 folgt στεινοτέρην. Horaz zieht beides zusammen und gibt στεινοτέρην mit contracta denkbar genau wieder. Aber die Berührungen reichen weiter. Dem ἄμαξαι (25) entspricht plaustris (74), dem οἶμον ἀνὰ πλατύν (27) entspricht plateae (71).

¹ Kiesslings Erklärung von contracta, wörtlich von Heinze übernommen, ist verfehlt. Das Richtige, arta, steht, nach Mitscherlich, bei Orelli-Baiter, ebenso Lucian Müller: «eng (auf engem Raum)». Auch Wickham erklärt richtig, nur hätte er nicht die allerdings gutbezeugte Variante contacta in Erwägung ziehen sollen. Daß Horaz contracta geschrieben hat, geht auch aus dem Vergleich mit Kallimachos hervor.

Selbstverständlich brauchte Horaz nichts von all diesem dem Kallimachos zu entlehnen, selbstverständlich sind ihm die einzelnen hier ausgedrückten Gedanken ebenso geläufig wie die Gesamtvorstellung (Dichten im lärmenden Getriebe der heißen großen Stadt unmöglich; der Dichter braucht Ruhe, Schatten, Einsamkeit). Aber darüber sollen wir nicht verkennen daß Horaz über diese einfachen und natürlichen Inhalte hier spielerische Ornamente ausgestreut hat, hindeutend auf den damals wohl berühmtesten Abschnitt im Werk des von ihm zeitlebens, von seinen frühesten Satiren bis zu seiner späten Lyrik, bewunderten und frei umgesetzten Kallimachos. Diejenigen Leser, an denen ihm vor allem lag, werden das graziöse Spiel verstanden und sich daran gefreut haben. Es gibt hier kein aufdringliches Zitieren; der Dichter übernimmt nur wenige Steinchen und fügt sie mit leichter Grazie in ein neues Mosaik ein:

quam lepide lexis compostae ut tesserulae omnes arte pavimento atque emblemate vermiculato.

Textgestaltungen

(Tacitus, Germ. 45, 1; Ann. 3, 28, 3. - Seneca, Contr. 2, 5, 2)

Von Harald Fuchs, Basel

1. Tacitus, Germ. 45, 1¹. Beim Nordpol befindet sich das Eismeer, wo der Untergang der Sonne nicht Dunkelheit, sondern nur Dämmerung bewirkt. (I) trans Suionas aliud mare, pigrum ac prope inmotum, quo cingi cludique terrarum orbem hinc fides, quod extremus cadentis iam solis fulgor in ortus edurat adeo clarus, ut sidera hebetet; (II) sonum insuper emergentis audiri formasque equorum [deorum codd.]² et radios capitis aspici persuasio adicit † illuc usque et fama uera tantum natura. Im ersten Teile dieses Satzes (I) werden bestimmte naturkundliche Tatsachen und ihre wissenschaftliche Deutung aufgeführt; im zweiten Teile (II) werden die Vorstellungen der Einheimischen erwähnt: «daß ein Tönen überdies beim Auftauchen zu hören und Gestalten von Rossen sowie die Strahlen eines Hauptes zu sehen seien, behauptet darüber hinaus die Überzeugung³.» In diesen Worten

¹ Vgl. P. Steinmetz, *Tacitus über die Kugelgestalt der Erde:* Philologus 111 (1967) 233ff. (zu Agr. 12, 3; Germ. 45, 1; störender Druckfehler S. 235 in den Worten Bedas: sole nimium ... secedente ... statt ... nimirum ...).

² Der codex Aesinas bietet deorum im Text, eorum am Rande; s. die Wiedergabe bei R. Till, Handschriftliche Untersuchungen zu Tacitus Agricola und Germania (Berlin 1943) fol. 74^v; dazu S. 98, wo die schon von Müllenhoff geäußerte Vermutung aufgenommen wird (mit Hinweis auf R. P. Robinson, The Germania of Tacitus [s. unten Anm. 8] 37. 136), daß im cod. Hersfeldensis eorum gestanden habe. – Die Wiederherstellung des Wortes equorum wird einem scharfsinnigen Unbekannten verdankt, der im cod. Urbinas 412 hier wie bei anderen Fehlern die von ihm gefundene Berichtigung am freien Rande vermerkt hat.

³ persuasio, die Überzeugung als Einbildung, im Gegensatz zu der vorher genannten fides, der Glaubwürdigkeit und der entsprechend gesicherten Vermutung.

spricht Tacitus behutsamer, als man zumeist wohl annimmt⁴. Daß der Sonnenball, von dem immer noch – wie im ersten Teil – die Rede ist, in der Auffassung der Einheimischen einem Gott zugehört, soll der Leser erfahren, ohne daß ihm eine genauere Vorstellung ermöglicht wird (wie sie bei der Unklarheit des Verhältnisses zwischen Sonnenball, Wagen und Lenker auch gar nicht ermöglicht werden konnte)⁵. – Die abschließende Bemerkung über die fama und die natura⁶ ergibt weder als selbständige Aussage noch als Teil des vorangehenden Satzes einen Sinn⁷. Wie es scheint, leidet der Text an zwei Schwächen: einer Lücke und einer Verschreibung. Wir vermuten: ... illuc usque ⟨dominante⟩ et fama, ultra [uera: corr. Nipperdey] tantum natura. Ist diese Vermutung richtig⁸, so hat Tacitus hier im Worte dominante einen Ausdruck wiederholt, den er zuvor bei einer ähnlichen Äußerung im landeskundlichen Abschnitt des Agricola verwendet hatte: 10, 7 nusquam latius dominari mare. In den erhaltenen Teilen der späteren Werke begegnet dominari nur noch in seiner politischen Bedeutung⁹.

2. Tacitus spricht Ann. 3, 28, 3 von den Maßnahmen, mit denen Kaiser Augustus die Fruchtbarkeit der Ehen hatte fördern wollen: inditi custodes et lege Papia Poppaea praemiis inducti, ut, si a privilegiis parentum cessaretur, uelut parens omnium populus uacantia teneret. sed altius penetrabant urbemque et Italiam et quod usquam civium corripuerant, multorumque excisi status. Im zweiten dieser

⁴ Für Einwände gegen eine versuchte andersartige Deutung des Textes sind wir F. Heinimann dankbar.

⁵ Was Tacitus im Sinne hatte, sagt wohl am besten die Übersetzung von Eugen Fehrle (Ausgabe der *Germania* mit Übersetzung und Erläuterungen, 5. Aufl. bes. von R. Hünnerkopf [Heidelberg 1959] 57f. [ebenso in den früheren Auflagen]): «In gutem Glauben wird weiter erzählt, man höre außerdem das Tönen der emportauchenden Sonne und sehe die Gestalten der Rosse des Sonnenwagens und die Strahlen vom Haupte des Lenkers.»

⁶ natura im Sinne von natura rerum bei Tacitus sonst nur noch Agr. 33, 6 nec inglorium fuerit in ipso terrarum et naturae fine cecidisse.

⁷ Steinmetz a. O. sagt nicht, wie er die Worte deutet. Man pflegt zwei Möglichkeiten zu erwägen: 1) illuc usque, et fama uera, tantum natura (so Beatus Rhenanus, wohl schon in der Ausgabe vom August 1519 [non vidi]: Robinson a. O. 377; vgl. Tac. Opp. rec. G. H. Walther vol. 4 [Halle 1833] 99), was besagen soll: «bis dahin – und das Gerücht ist verbürgt – geht nur die Welt» (so Fehrle a. O. [oben Anm. 5], der die Sprachwidrigkeit des lateinischen Textes auch in der Übersetzung hat erkennbar werden lassen); 2) illuc usque, et fama uera tantum, natura: «bis dorthin, und nach wahrer Sage [famā uerā] so weit und nicht weiter, reicht die Schöpfung» (so der Kommentar von H. Schweizer-Sidler in der Neubearbeitung von Ed. Schwyzer, 3. [= 8.] Aufl. [Halle 1923]; ebenso zuvor schon H. Furneaux in der Ausgabe Oxford 1894? [non vidi]: s. Robinson 321. 363). Beide Deutungen sind Beweise der Ratlosigkeit gegenüber dem überlieferten Texte.

⁸ Daß der Text durch eine Lücke entstellt sein könnte, hat zuletzt wohl (belangloses Älteres bei Walther a. O.) R. P. Robinson ausgesprochen: *The Germania of Tacitus*. A critical Edition: Philolog. Monographs Amer. Philolog. Assoc. 5 (1935) 322; jedoch vermochte er von seinem Ansatz aus (illuc usque \langle \ldots \ldots \rangle et fama: uera tantum natura) nicht zu einer Lösung zu gelangen.

⁹ s. Gerber-Greef, *Lexicon Taciteum* (Leipzig 1903) 312; vgl. ThLL 5, 1, 1899, 20ff.; 1905, 25. – Ebenso hat sich oben Anm. 6 das Wort *natura* im Sinne von *natura rerum* als Eigentümlichkeit der frühen Sprache des Tacitus erwiesen.

beiden Sätze fehlt eine Aussage, die in Entsprechung zu altius penetrabant die Worte urbemque et Italiam et quod usquam ciuium corripuerant [Plusquamperfekt!] verständlich werden ließe. Wir versuchen: sed altius penetrabant, urbemque et Italiam et quod usquam ciuium corripuerant¹⁰ (iactantes saeuiebant)¹¹, auf Deutsch: «diese aber griffen tiefer ein¹², und (immer wieder) mit Rom und Italien sowie mit allen irgendwo von ihnen angeklagten¹³ Bürgern (prahlend¹⁴ gaben sie sich dem Wüten hin)».

3. Cestius Pius bei Seneca Contr. 2, 5, 2¹⁵: tyrannus misit satellites. 'attrahite', inquit, 'uxorem', et adiecit: '\simulque\si quos filios habet.' Die Äußerung über die Worte des Tyrannen wird in den zur Zeit gültigen Ausgaben der Hinterlassenschaft des 'Rhetors' Seneca¹⁶ folgendermaßen dargeboten: 'attrahite', inquit, 'uxorem et', adiecit, 'si quos filios habet'. Jedoch ist die anreihende Redewendung et adiecit so gebräuchlich (z. B. Contr. 1, 3, 7; Suas. 6, 11; vgl. Contr. 7, 6, 15. 19; dazu ThLL 1, 673, 19ff.), daß sie nicht ohne Not zerrissen werden darf¹⁷. Man wird also eher mit dem Ausfall eines Wortes zu rechnen haben. Das von uns eingesetzte (simulque), dessen Verlust durch die äußere Ähnlichkeit mit der folgenden Wortgruppe si quos befördert sein mag, ist belegt bei Horaz Sat. 1, 10, 85f. simulque | uos, Bibule et Serui.

¹⁰ Zur Ausdrucksweise s. Gerber-Greef 1294 col. 2, litt. b; Beispiele etwa Ann. 14, 38, 2 cohortes alaeque nouis hibernaculis locatae, quodque nationum ambiguum aut aduersum fuerat[!], igni atque ferro uastatum; 4, 73, 2 alam Canninefatem et quod peditum Germanorum inter nostros merebat circumgredi terga hostium iubet. Zahlreicher allerdings sind die Belege, in denen der Relativsatz auf das Verbum finitum verzichtet, z. B. Ann. 6, 11, 2 sumpsit [sc. Augustus] e consularibus qui coerceret seruitia et quod ciuium audacia turbidum, nisi uim metuat; 14, 32, 3 fudit legionem et quod peditum interfecit; 2, 52, 3 cum ... legionem et quod sub signis sociorum in unum conductos ad hostem duxit; Hist. 5, 23, 1 complet quod biremium quaeque simplici ordine agebantur.

¹¹ Über Lücken im Mediceus I s. etwa die Appendix critica zu unserer Ausgabe der Annalen vol. I (= Edit. Helv. 4, 1 [Frauenfeld 1946; Nachdruck mit einigen Berichtigungen 1960]) S. 196 Z. 5 v. u.; der Text der Ausgabe läßt in der Kennzeichnung der Ergänzungen jeweils die Lücken sichtbar bleiben.

¹² Der Ausdruck altius penetrare, den Tacitus in den erhaltenen Teilen seines Gesamtwerkes viermal – und zwar erst in den Annalen – verwendet hat, bezeichnet bei ihm nur an der vorliegenden Stelle das Handeln bestimmter Menschen; an den drei anderen Stellen ist von geistigen Sachverhalten die Rede: 1, 69, 3 id Tiberii animum altius penetrauit; 2, 36, 1 haud dubium erat eam sententiam altius penetrare et arcana imperii temptari; 16, 21, 1 eaque offensio altius penetrabat; s. Gerber-Greef 1086; vergleichbar ist etwa Seneca Epist. 94, 44 admonitio ... altius penetrat; Nichtvergleichbares nebeneinander ThLL 1, s.v. altus, 1785, 20ff.

¹³ corripere = anklagen: Gerber-Greef 230; sonst nur einige spätantike Belege: ThLL 4, 1044, 58ff.; vgl. H. Fuchs, *Tacitus über die Christen:* Vigil. Christ. 4 (1950) 79 Anm. 27 (Abdruck im Tacitus-Bande der «Wege der Forschung», Darmstadt 1969, 575).

¹⁴ Vgl. etwa Ann. 15, 24, 1 se priora et totiens iactata super obtinenda Armenia nunc omittere; Hist. 2, 20, 2 postquam pax et concordia speciosis et inritis nominibus iactata sunt.

¹⁵ Vgl. I. Opelt, Der Christenverfolger bei Prudentius: Philologus 111 (1967) 256.

¹⁶ Das heißt in den Ausgaben von A. Kiessling (Leipzig 1872) und von H. J. Müller (Wien 1887), ebenso in der älteren Ausgabe von C. Bursian (Leipzig 1857).

¹⁷ I. Opelt hat zwar diesen Fehler vermieden (in selbständiger Berichtigung?), die Unstimmigkeit der überlieferten Aussage jedoch bei der eigenen Wiedergabe des Textes (attrahite, inquit, uxorem, et adiecit: si quos filios habet) noch fühlbarer werden lassen.